



SEITE *an* SEITE

Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen

**Assistenzhund
ausfinanziert**



BITTE WERFEN SIE DIESE BROSCHÜRE NICHT WEG!!

*Machen Sie diese Zeitung Ihren Patienten, Gästen
und Mitarbeitern zugänglich. Sie helfen damit
blinden und körperbehinderten Menschen, welche
von Seite an Seite unterstützt werden.*





4



7



9



15

INHALT

3 Vorwort

4 *Hurra ich werde ein Blindenführhund!* Ein herzlich wedelndes Hallo!

7 Vielen Dank!

9 Fachmesse Integra

15 Grasse – Welthauptstadt des Parfums Rendezvous der Sinne

18 Ein Parfüm zum Selbermachen

19 ANKÜNDIGUNGEN – Skisport

20 Burnout

22 CSLI Behindertenflugtag

IMPRESSUM

Seite an Seite Magazin 4/2012

Erklärung über die grundlegende Richtung gem. § 25 Mediengesetz vom 12.6.1981: Das Aufgabengebiet des Magazins „Seite an Seite – Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen“ ist die Berichterstattung sowie Information über die Tätigkeit des Vereins Seite an Seite. Erscheinungsweise viermal jährlich.

Medieninhaber und Herausgeber:

Verein Seite an Seite, ZVR Nr. 053868287

Eigenverlag:

Seite an Seite – Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen

Adresse:

Binderstraße 5, 4540 Pfarrkirchen, Tel. zu erreichen über Fa. Sirius Werbeagentur 07223/81108, Fax DW 666, Mail: office@seiteanseite.org, Web: www.seiteanseite.org

Inserate, Satz & Layout: Sirius Werbeagentur GmbH, Kristein 2, 4470 Enns, Tel.: 07223/81108, Fax DW 666

Scampolo-Design, Fischlhamerstraße 14, 4650 Edt/Lambach, Tel.: 07245/20165, Fax DW 4

Copyright Text und Fotos: Seite an Seite, Hannes Bodingbauer

Druck:

AV+Astoria Druckzentrum, Faradaygasse 6, 1030 Wien, Tel.: +43/1/797 85-213, Fax DW 218, www.av-astoria.at

Vorwort

Frau Cornelia Reithner, welche die letzten Zeitungen gestaltet und viele Artikel verfasst hat, ist am 9. 9. 2012 stolze Mutter ihrer lieben Tochter Emilia geworden. Beide sind gesund und wohlauf. Sollten einige Facebook Kommentare oder Webanfragen nicht gleich bearbeitet worden sein, bitte ich dies zu entschuldigen. Einen besseren Grund gibt es wohl nicht.

Überhaupt, da das Jahr bald endet, gibt es viel Positives zu berichten. Unsere Facebook-Seite wird mehr und mehr besucht – besuchen auch Sie uns und werden Sie Fan. Sie helfen uns damit den Bekanntheitsgrad zu steigern. Auch gibt es einige Neuigkeiten von technischer Seite, siehe unseren Integra-Bericht. Einem „Rollifahrer“ auf Augenhöhe (ReWalk) zu begegnen, passiert ja nicht jeden Tag.

Und auch heuer konnten wir helfen Assistenz- und Blindenführhunde zu finanzieren.

Ohne unsere treuen Leser und Spender könnten wir das nicht tun. Und damit unsere vierteljähr-

liche Bitte. Spenden Sie auch weiterhin für Seite an Seite, sämtliche Spenden werden für Finanzierungen von Hilfsmitteln für blinde und körperbehinderte Menschen weitergegeben. Auch wenn wir diesmal keinen Spendenaufruf für einen bestimmten Menschen starten, so sind viele kleinere Anliegen doch zu finanzieren.

Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten, Gesundheit und ein positives Jahr 2013.



Foto: Hannes Bodingbauer

Ihr Obmann
Andreas Michalik



SEITE *an* SEITE

Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen

Spendenkonto: Sparkasse Krems, Kto.Nr. 00000129999, BLZ 20228

www.seiteanseite.org

Ein herzlich wedelndes Hallo!

Da bin ich wieder, eure Kira. Ihr erinnert euch sicher ... wenn ich groß bin, möchte ich Blindenführhund werden. Das mit der Größe ist ja Ansichtssache, ich finde ich bin schon ganz schön groß. Seit meinem letzten Bericht bin ich nämlich ein gutes Stück gewachsen und sozusagen im besten Alter ... ein Teenie. So viel Energie wie ich jetzt habe kann ich kaum loswerden. Am liebsten hätte ich jeden Tag stundenlang jemanden zum Spielen, aber ganz so läuft das leider nicht wie Hund sich das vorstellt. Da bleibt mir zwischendurch nur Selbstbespaßung mit meinem Knochen.

ereleiter als Blindenführhund erklimme und bei einem blinden Menschen meinen Dienst tue, sieht der ja nicht ob ich wirklich „bei Fuß“ bin, wenn er mich nicht spürt.

Hm, was gibt es sonst noch zu erzählen? Achja, manchmal bekomme ich Leckereien durch den Maulkorb gefüttert, während ich ihn kurz trage. Den brauche ich normalerweise nicht, aber von Frauchen weiß ich, dass ich den später vielleicht hin und wieder tragen muss. In der Wiener U-Bahn zum Beispiel. Ich war noch nie in Wien, dafür kenne ich den St. Pöltner Bahnhof



Inzwischen kann ich schon „im Schlaf“ auf Kommando sitzen, liegen und stehen. Naja, nicht gleichzeitig natürlich *zwinker*. Ich kann auch auf Kommando eine Weile liegenbleiben ohne aufzustehen. Außerdem komme ich wie ein „Pfischipfeil“ auf Zuruf angerannt, um mir einen Leckerbissen abzuholen. Einige Stunden alleine zuhause bleiben, sind für mich schon lange kein Problem mehr, ich belle praktisch nie und zerstöre nichts, das nicht zum Zerstören gedacht ist. Da staunt ihr, was für ein Bilderbuch-Wuffl aus mir geworden ist, gell?

Auf dem Programm stehen im Moment fast täglich „Fuß“-Übungen. Ich lehne mich ganz fest an Frauchens linkes Bein und bekomme dafür ein Leckerchen. Wenn wir dann ein paar Schritte gehen, bleibe ich an ihrer linken Seite. Meine Hundefreunde müssen sich nicht anlehnen, ich muss das schon. Falls ich erfolgreich die Karri-

schon recht gut. Die weiße Linie am Rand der Bahnsteige ist böse, das hab ich schon gelernt. Vor der muss man sich wirklich in Acht nehmen! Das gleiche gilt für diese laufenden Treppen, Leckerlis bekomme ich nämlich immer nur dann, wenn ich da nicht zu nah ran gehe. Da bleibe ich stur wie ein Esel stehen, selbst wenn Frauli ein bisschen an der Leine zupft um mich zu verleiten. Den fiesen Trick hab ich längst durchschaut, wär ja noch schöner, dass sie meine Leckerlis alle für sich hat, nur weil ich einen Schritt zu viel gemacht habe, püh! Vor dem Bahnhof hab ich letztens nebenbei entdeckt, dass ich noch mehr Leckerlis bekomme, wenn ich auf jedem Bordstein, den wir überqueren, stehen bleibe. Ganz hab ich das noch nicht raus, aber darüber mach' ich mir später Gedanken.

Wir üben auch schon ein bisschen die Richtungsangaben, dazu steht im Garten ein pro-

visorisches Labyrinth. Da lerne ich links, rechts und geradeaus voneinander zu unterscheiden, allerdings machen wir das nur hin und wieder zum Spaß, denn eigentlich ist das was für die Älteren. Glück gehabt, ich versteh nämlich noch nicht ganz was Frauen von mir will. Im Labyrinth werden mir manchmal auch Sachen – auf dem Foto meine hellgraue Stoffmaus – versteckt und ich soll dann einen Weg dorthin finden. Das ist einfach – immer der Nase nach *grins*.



Diese kleinen Spielchen sind ja nett, aber wenn ich ehrlich bin genügt mir das Planschbecken im Garten bei meinem Hundefreund an manchen Tagen völlig. Bei DIESEM heißen Sommer, mal ehrlich, wer hat da Lust in der Stadt zu trai-

nieren? Was gibt's da besseres als ein Ganzkörperbad und anschließend im Schatten mit meinem Freund ein Loch zu buddeln. Danach in die Grube legen und die Abkühlung ist perfekt, kann ich euch nur empfehlen. Leider muss man

nachher eine Dusche in Kauf nehmen. Dabei zahlt ihr Menschen sogar für Schlamm packungen hab ich gehört, ich weiß also beim besten Willen nicht was an ein bisschen naturbelassener Erde im Fell verkehrt sein soll. Baden im Fischteich hat übrigens die gleichen Konsequenzen, was mich angeht finde ich aber, das ist es wert! Mit der Dusche kann ich leben, hehe.

Mein Sommer war leider nicht immer zum Lachen. Einmal war ich



krank. Ich hatte hohes Fieber und eine schlimme Magenverstimmung. Das Frühstück hab ich nur beschnuppert, könnt ihr euch das vorstellen? Keinen Bissen hab ich runter bekommen und zum morgendlichen Wedel-Appell war ich viel zu schwach. Stattdessen lag ich zitternd da und fühlte mich einfach nur elend. Man kann also zusammenfassend sagen: Ich war nicht ich. An dem Tag hab ich mehr Mitleid bekommen als jeder arme kranke Mann mit Grippe zuhause, aber pssst. Frauchen hat mich sofort zum Tierarzt gebracht. Boah war mir schlecht! Ich weiß gar nicht mehr so genau was die da mit mir angestellt haben. Spritzen hab ich je-



denfalls mehrere bekommen und eine hat sogar richtig dolle gebrannt. Dann gleich noch zwei Mittelchen zum Schlucken hinten nach. Ich sag euch, mir bleibt auch nichts erspart. Da frag ich mich wo blieb mein Trost-Lolly? Nix da, fasten musste ich bis zum Abend, soviel zum Mitleid. Das einzig Gute war, nach einem langen Schläfchen zuhause war ich am Nachmittag wieder halbwegs fit.

Das war's dann auch schon von mir. Ich schau mal was Frauchen grade treibt, vielleicht darf ich ihr die Füße wärmen, hat schließlich heute nur 30 Grad. Oder wenn ich Glück hab, bekomme ich sie mit meinen gezielt eingesetzten Kulleraugen in den Gassigeh-Modus *zwinker*.

Schlabberbussi bis zum nächsten Mal

Eure Kira

Text und Fotos: Cornelia Reithner



Liebe Leserinnen!
Liebe Leser!

Zu Jahresbeginn habe ich mich mit der Bitte an Sie gewandt, mich bei der Anschaffung eines ausgebildeten Assistenzhundes vom Verein Partner-Hunde Österreich zu unterstützen (siehe Ausgabe 02/2012).

Seit dem Abschluss der Teamzusammenführung im Trainingszentrum des Vereines Partner-Hunde Österreich in Salzburg und der bestandenen Abschlussprüfung sind bereits mehr als 4 Monate vergangen.

Mein Partner-Hund Oscar hat sich mittlerweile gut in der Bundeshauptstadt Wien eingelebt und unterstützt mich bei der Bewältigung meines Alltags vorbildlich.

Sei es beim Überwinden von Stufen und hohen Gehsteigkanten, beim Einräumen meines Wocheneinkaufes ins Auto, beim Bringen des Gehstocks und vielen anderen Dingen.

Dank Oscar ist es mir jetzt beim Überwinden von Stufen möglich, mich mit beiden Händen an Handläufen festzuhalten. Oscar bringt meinen Gehstock auf Zuruf zu mir, sobald ich ihm das entsprechende Hörzeichen gebe.

Einen kleinen Einblick, wie dies in der Praxis funktioniert, sollen die nebenstehenden Fotos geben:

Weiters unterstützt mich Oscar bei der Haushaltsführung, indem er beispielsweise einen Sieben-Liter-Wasserkübel zieht. Der Verein Partner-Hunde Österreich hat mir ein Foto von unserem gemeinsamen Training zur Verfügung gestellt, das zeigt, welche wertvolle Aufgabe mein Partner auf vier Pfoten übernimmt:



Trainingsfoto
vom Verein
Partner-Hunde
Österreich



Trainingsfoto vom Verein Partner-Hunde Österreich

Oscar wurde auch dafür ausgebildet, Einkäufe zielsicher in einen Korb zu räumen, um mir einerseits zu ermöglichen, den Einkaufswagen vor dem Wegrollen absichern zu können und andererseits den Einkaufskorb nicht ins Auto heben zu müssen.

Neben all dem gibt mir Oscar ganz viel Sicherheit, da er zusätzlich Stütz- und Führauf-

gaben übernommen hat. Im Falle eines Sturzes reicht er mir den Gehstock, lässt mich an seiner Schulter abstützen und wartet geduldig an meiner Seite, bis ich wieder ausreichend Halt gefunden habe.

Selbstverständlich darf der Alltag eines Partner-Hundes nicht nur aus Arbeit bestehen und dürfen Ausflüge in die Natur, Spiel, Spaß und Belohnungen keinesfalls zu kurz kommen.

In den wenigen Monaten, in denen Oscar bei mir lebt, ist eine ganz wertvolle Beziehung entstanden, die von Tag zu Tag spürbar wächst.

Ich möchte mich bei allen Leserinnen und Lesern, die die Ausbildung und Anschaffung meines einzigartigen Partner-Hundes ermöglicht haben, auf diesem Weg herzlich bedanken. Ich habe nicht nur einen schwanzwedelnden Assistenten, sondern zugleich auch einen wertvollen herzerwärmenden Freund bekommen.

Sabine Gschwandtner

Text und Fotos: Sabine Gschwandtner

Fachmesse **INTEGRA**

Vom 19. – 21. September fand in Wels wieder mal die Integra statt. Natürlich machten wir uns wieder auf die Socken um Neuheiten auf der Messe zu finden und vorzustellen. Wir damit meine ich unseren allzeit bereiten Fotografen Hannes Bodingbauer und meine Wenigkeit als Obmann. Gleich vorweg es gab einiges zu sehen, und speziell in Sachen Mobilität und Freiheit haben wir ein paar Gustostückerl herausgesucht.



Fasziniert von Green Monster

Das ist doch mal was. Wie würde Tim Allan der Heimwerker sagen how how how.

Alleine der Ausstellungsname sagt schon vieles aus Green Monster. Ich würde mal sagen ein Quad für Rollstuhlfahrer. Der richtige Produktname von Otto Bock lautet SuperFour. Die Beschreibung lautet: Der SuperFour ist auf jedem Untergrund unterwegs und dabei extrem steigfähig. Ob der tägliche Weg zur Arbeit oder Wanderung in der Freizeit: Seine Allradtechnik, der integrierte, umweltfreundliche Hybridantrieb, die komfortable Einstiegshilfe und sein Hightech Fahrwerk machen alles möglich. Hindernisse sind schließlich da um sie zu überwinden. Ich würde sagen ein tolles Spaß Gefährt für Leute mit Geld. Schlägt sich doch der SuperFour mit ca 36.000,- Euro zu buche. Näheres: www.ottobock.de

Das zweite Gefährt aus dem Hause Otto Bock ist hier schon ein wenig Alltagsgebräuchlicher.

Der ScoutCrawler ist nicht nur ein Spaßfahrzeug. Seine Beschreibung lautet: Am Strand den Sand überwinden, im Park auf Kieswegen fahren oder den Schnee unter den Ketten knirschen lassen: Der ScoutCrawler liebt schwierige Bodenverhältnisse, denn dafür ist er gemacht. Er sorgt für Spaß und Abenteuer auch auf unbekanntem Terrain. Mit dem ScoutCrawler steht einem Aktivurlaub für Rollstuhlfahrer nichts mehr im Weg. Natürlich konnte man den Scout



Obmann Herr Andreas Michalik im Gespräch mit Herrn Praschberger Besitzer eines Scout Crawlers



Der ScoutCrawler auf der Teststrecke bei der Integra

Crawler auf einem Parcours bei der Integra in Action bewundern. Ich selbst machte mich auf den Weg zu Herrn Alois Praschberger, welcher Monoski Kurse für behinderte Menschen anbietet, und seinerseits einen ScoutCrawler besitzt.

Das Urteil darüber fällt absolut Positiv aus und Herr Praschberger benutzt diesen fast täglich. Näheres: www.ottobock.de



Interessiert



gleich mal ausprobiert



Fahrbereit

Auf zum nächsten Gefährt. Bei Fa. Huka steht ein, wie soll ich sagen, Dreiradmoped mit Rampe, getauft auf den Namen Pendel. Wie der Name schon sagt wurde er für Rollstuhlfahrer entwickelt welche kleine Strecken Pendeln müssen. Ob nun zum täglichen Einkauf oder in die Arbeit oder nur zu Freunden in das nächste Gasthaus. Der Pendel ist überall einsatzbereit. Es besteht kein lästiger Transfer.

Das Besondere ist meiner Meinung nach, dass der Rollstuhl als Sitz dient und der Pendel nur zur Überbrückung der weiteren Wegstrecke dient. Einziger Nachteil – im Winter muss gut geräumt sein um mit dem Pendel zu fahren. Näheres: www.huka.nl

Etwas ganz Neues: Der MoveMe aus dem Hause SportLane. Der MoveMe ist ein vollkommen neuartiges Fortbewegungsgerät, mit dem Querschnittgelähmte, gehbehinderte Personen, Schlaganfallpatienten und halbseitig gelähmte Personen sich aufrecht stehend fortbewegen können. Die Basis des MoveMe ist ein Segway, der mit einer Sonderkonstruktion versehen wird, um den Fahrer bequemen Halt beim Stehen zu geben. Gleich vorweg es funktioniert. Das Einsteigen ist für einen Rollifahrer allein durchzuführen und auch das Einziehen der Stützen ist einfach und ohne Kraftauf-



etwas skeptisch der erste Blick auf den Move



Überprüfung ob das ein Rollifahrer kann



noch ein paar Anweisungen

wand durchzuführen. Kaum sind die Stützen weg will sich der MoveMe in Bewegung setzen. Der MoveMe ist einfach durch Körperbewegungen zu steuern und macht echt Spaß. Wofür man ihn braucht?



macht echt Spaß

Also außer das man als Rollifahrer mal aufrecht durch die Straßen fetzt, verspricht der MoveMe positive Effekte in medizinisch-therapeutischer Sicht im sozialen Alltag.

Näheres: www.sportlane.de



Eine Liege die fährt – endlich immer in der Sonne liegen

Der Sunbath S3 steht derzeit noch nicht zum Verkauf und wird erst im Jahr 2013 erhältlich sein. Die Komfort-Liege wird über zwei Elektromotoren angetrieben und mittels Joystick gesteuert. Außerdem verfügt sie über eine elektrisch verstellbare Rückenlehne. Im Außenbereich kann die Komfortliege sowohl auf festem als auch auf unbefestigtem Untergrund z.B. Rasen betrieben werden. Im Innenbereich schont sie durch die Luftbereifung die Fußböden und ist in der Lage, kleinere Absätze wie Türschwellen problemlos zu überwinden. Soweit die Vorstellung von motory.

Mein Fazit: Ein toller Begleiter im Außenbereich an sonnigen Tagen für mobilitätseingeschränkte Personen. Sollte noch an der Höhenverstellbarkeit gearbeitet werden, wäre auch ein sich zu Tisch setzen ohne Transfer möglich. Eine nette und tolle Idee für erschwingliche voraussichtliche 1.000,- Euro.

Näheres: www.motory.at

Am Stand von Vanraam sahen wir natürlich wieder eine Vielzahl von Rädern. Ob der allseits beliebte Fun2Go für zwei – Interessant deshalb

da er für den zweit Fahrer – ob blind oder bewegungseingeschränkt – extremen Spaßfaktor bietet, oder den Velo Plus mit einer Rampe, wobei der Rollstuhlfahrer gleich mitsamt seinem Gerät gefahren wird. Vanraam hat für fast alle Gelegenheiten das richtige Gefährt. Natürlich



Velo Plus



Fun2Go

sind alle Räder Motorunterstützt. So kommen beide, Fahrer und Beifahrer entspannt und gutgelaunt zu Ihrem Ziel. Immer wieder sah man glückliche Gesichter wenn zwei Pedalritter einen Versuch wagten im Fun2Go ein paar Runden auf der Integra zu drehen.

Auch wieder eine Weiterentwicklung sahen wir auf dem Stand von TSB – Transdanubia Technik für Sehbehinderte und Blinde.

Viele kennen die Systeme mit einscannen und vorlesen lassen vom PC. Eine stand alone Lösung bietet Read Easy – einfach vorlesen. Read Easy kombiniert professionelle Texterkennung mit einer hochwertigen Digitalkamera. Dadurch werden Ihnen gedruckte Texte bereits nach wenigen Sekunden vorgelesen. Langwieriges Einscannen gehört damit der Vergangenheit an. Dabei erkennt Read Easy auch Textsprache und liest automatisch in der jeweiligen Landessprache vor. Auch ich habe mir vorlesen lassen, und war diesmal überrascht das die Stimme nicht mehr so monoton und fade war. So kann man auch zwischen Vorleserstimmen wählen. Eine gute Idee sich wieder mal ein gutes Buch vorlesen zu lassen.

Näheres: www.tsb.co.at



Stand TSB



Spazierengehen – mit einem Rollifahrer

Mein absolutes Highlight. Der ReWalk von re-mobility. Mobilität auf Augenhöhe. ReWalk, die erste im Handel erhältliche Technologie für aufrechtes Gehen ermöglicht es Rollstuhlfahrern mit Behinderungen der unteren Extremitäten zu gehen, zu stehen und sogar Treppen zu laufen.



Auf Augenhöhe mit einem Rollifahrer

Er besteht aus einem leicht tragbaren Stützsystem mit an den Gelenken integrierten Antriebsmotoren. Für den privaten Gebrauch für Paraplegiker konzipiert, die ein Trainingsprogramm in einer medizinischen Einrichtung abgeschlossen haben. Er kann im Innen- und Außenbereich in fast jedem städtischem Umfeld genutzt werden. Mich hat der ReWalk und sein Benutzer so fasziniert, dass ich sofort gebeten habe ein Feedback in unserer Zeitung zu veröffentlichen.

Von einem Gesunden Menschen aus gesehen, ist das noch nicht der allergrößte Wurf. Die Bewegungen sehen aus wie von Godzilla und aus King Kong Filmen der Art als die Bilder noch laufen lernten. Nichts desto Trotz ein Anfang und zwar ein grandioser wenn man den Gesichtsausdruck des Probanden sehen durfte. Wenn das hier verfeinert, und zu Preisen die erschwinglich sind, auf den Markt gebracht wird, so glaube ich, ist das der größte Durchbruch in der Geschichte seit es Querschnittlähmung gibt. Hoffentlich wird dieses Produkt weiterentwickelt um darüber mit behinderten Menschen auf Augenhöhe diskutieren zu können.

Näheres: www.rewalk.com

Text: Andreas Michalik www.seiteanseite.org

Fotos: Hannes Bodingbauer habo.photography@gmail.com



Grasse – Welthauptstadt des Parfums

In der Altstadt von Grasse
– mittelalterliches Flair, kleine Cafés –
von Hektik keine Spur.

Rendezvous der Sinne

Mit kaum einem anderen Geschenk kann man das ganze Jahr über Jung und Alt – Mann und Frau eine Freude machen, wie mit Parfum. Diese edlen Düfte haben eine lange Vergangenheit.

In unserem heutigen Bericht wenden wir uns dem Städtchen Grasse zu, der Welthauptstadt des Parfums. Dort, an der Cote d'Azur – mein liebstes Stück Frankreich – liegt sie inmitten weiter Blumenkulturen und Lavendelfelder und gilt als bedeutendstes Zentrum der Parfumindustrie Europas wenn nicht gar weltweit.

Die zauberhafte Altstadt mit dem Reiz ihrer ruhigen mittelalterlichen Atmosphäre und den vielen verwinkelten engen Gassen ist nur zu Fuß zu besichtigen – im großen und ganzen für Rollstuhlfahrer begehbar.

Drei Parfumerien öffnen für Touristen täglich Tür und Tor und weihen diese bei Führungen in alle Vorgänge, die die Parfumherstellung erfordert, ein. Bei einem Besuch im „Studio des Fragrances“ gibt es gar die Möglichkeit, unter Anleitung einer „Nase“ – Fachausdruck für einen Parfumeur – sein eigenes Parfum zu kreieren. Dies dauert etwa zwei Stunden, macht sehr

viel Spaß und das Ergebnis ist verblüffend, aber nicht immer betörend. Die eigene, schriftlich niedergelegte Komposition wird anschließend unter Verschluss genommen, so dass es jederzeit möglich ist, das Parfum nachzubestellen. Sehenswert ist auch das Parfummuseum der Parfumerie Galimard, das der 4000jährigen! Entwicklungsgeschichte des Parfums gewidmet ist.

In der Region Grasse arbeiten etwa 60 Firmen für die Parfumproduktion. Weltweit gibt es drei Schulen für Parfumeurs, diese sind in Versailles, Genf und Chicago. Um eine „Nase“ zu werden, genügt nicht nur eine ca. dreijährige Ausbildung. Hierzu ist ein natürliches Talent erforderlich und ein sogenannter „Pate“, der bei der Schulung hilft. Aber damit ist man noch kein Parfumeur – allgemein kann man sagen, dass ein Parfumeur nach ungefähr zehn Jahren ausgebildet ist. Ein Parfumeur arbeitet ca. zwei Stunden am Tag – danach riecht er nichts mehr. Aber bei einem Parfumeur ist nicht nur die Nase wichtig, sondern auch das Gedächtnis. Im Kopf hat dieser rund 5000 Düfte!

Weltweit gibt es 200 bis 250 sogenannte „Nasen“, darunter sind ca. zehn Frauen! 50 bis 80

Nasen arbeiten in Frankreich, 25 davon wiederum in Grasse. Der „Erfinder“ von Chanel Nr. 5, Ernest Baux, stammt aus Grasse.

Wussten Sie, dass es etwa drei Jahre Entwicklungszeit braucht, bis ein „Top“-Parfum fertig ist oder dass man für ein Liter Rosenessenz ca. 700 kg Rosenblätter benötigt?

Woher kommt der Name „Parfum“?

Die Entstehung des Namen „Parfum“ geht im wesentlichen auf die Ägypter zurück. Die Bedeutung dieses Namens ist wörtlich „durch Rauch“, das kam daher, dass vor den Götteraltären der Antike Weihrauch und Myrrhe angezündet wurde. Die Griechen und Römer liebten es, in den Thermen parfümierte Bäder zu nehmen. Dann, ab dem 13. Jahrhundert, wurde durch die Kreuzzüge das Parfum in ganz Europa verbreitet, und unter den Königen Franz I., Heinrich IV. und Ludwig XVI. wurde das Parfum zum unentbehrlichen Bestandteil der Körperpflege. Im 18. Jahrhundert begann man in Grasse die dort hergestellten Lederhandschuhe zu parfümieren. Zu Beginn wurden die Essenzen aus Italien (Florenz) importiert, später ging man dazu über, die Blüten aus der eigenen Region zu destillieren, und so gelangte Grasse zu seinem in der ganzen Welt verbreiteten Ruf als „die Parfumstadt“.



Die Parfumessenzen werden auf verschiedene Arten gewonnen. Die älteste Methode ist die sogenannte Mazeration. Dabei werden die Blüten auf einer Fettschicht verteilt und mit Dampf erhitzt. Nach einigen Stunden hat das Fett alle Öle aufgenommen und wird dann mit Alkohol gewaschen und unter Vakuum auf das Absolute konzentriert.

Tipp: Parfums nie im Badezimmer aufbewahren. Dort ist es zu warm, feucht und hell. Am besten bewahrt man seine edlen Düfte in eigens hergestellten – allerdings schmucklosen – Aluminiumfläschchen auf. Was schade um die phantasievollen Glasflaschen, die man beim Kauf eines Duftes teuer mit bezahlt ...

Gourmettipp:

Wer nicht nur ein sinnliches, sondern auch ein kulinarisches Erlebnis der besonderen Art erleben möchte, reserviert sich bei Jacques Chibois im Hotel-Restaurant „La Bastide Saint Antoine“ einen Tisch. Hier wird französische Cuisine der Spitzenklasse zelebriert. Wer sich den Luxus gönnen möchte, bucht gleich ein Zimmer dazu. Das kleine 4-Sterne-Luxus-Familienhotel verfügt nur über acht Zimmer, zwei Juniorsuiten und eine Suite – daher ist lange Vorreservierung erforderlich. ABER: Leider sind die Zimmer nicht rollstuhlgeeignet!



Gourmet Jacques Chibois
– er erfand das Eis mit Olivenöl.
Muss man probiert haben ...

Aber das soll der interessanten Reise keinen Abbruch tun – es gibt rollstuhlgeeignete Zimmer – kontaktieren Sie die AGR – dort wird Ihnen gerne weiter geholfen.

Autor/Bilder: Veronika Freund



**Organisation: AGR – Aktion Gemeinsam Reisen
Behindertenreisen-Agentur**

Neulreichgasse 113/23/2 * 1100 Wien
Tel.: +43 699 12 05 14 83
Email: agr.reisen@behindertenreisen.at
Home: www.behindertenreisen.at

Restaurant: „La Bastide Saint Antoine“

La Bastide Saint Antoine
Jacques Chibois
48, avenue Henri Dunant * F-06130 Grasse
Tel.: +33 (0) 4 93 70 94 94
Fax: +33 (0) 4 93 70 94 95
Email: info@jacques-chibois.com
Internet: www.jacques-chibois.com
Hinweis: Restaurant rollstuhlgeeignet, auch der Garten

Parfumerie Galimard

Die Parfumerie wurde 1747 von Jean de Galimard gegründet und war die erste Parfumerie, welche die Herstellung von Parfums unter fachkundiger Anleitung für Besucher in ihrem „Studio des Fragrances“ anbot. Kostenlose Führungen – auch in deutscher Sprache. Die Parfumerie und das Studio, beide in Grasse, sind beide rollstuhlgeeignet.
Info: Parfumerie Galimard
73, Route de Cannes



Le Studio des Fragrances
5, Route de Pégomas
Website: www.galimard.com
Email: galimard@galimard.com

Parfumerie Fragonard

Die historische Parfum-Factory liegt seit 1782 im Herzen von Grasse und verfügt über ein eigenes Parfum-Museum. Kostenlose Führungen – auch in deutscher Sprache. Die Parfumerie und das angeschlossene Parfummuseum ist rollstuhlgeeignet.
Info: L'Usine Historique
20, boulevard Fragonard
„La Fabrique des Fleurs“
Route de Cannes – Les Quatre Chemins
Email: tourisme@fragonard.com
Website: www.fragonard.com

Parfumerie Molinard

Die Parfumerie wurde 1849 gegründet und ist seit fünf Generationen in Familienbesitz.
Innenbereich rollstuhlgeeignet – ggfs. beim Eingang Schiebehilfe erforderlich. Info: Parfumerie Molinard
60, boulevard Victor Hugo
Email: tourisme@molinard.com
Website: www.molinard.com



Grasse – Typisches südfranzösisches Ambiente

Internationales Parfum Museum (MIP)

Nach dem Umbau im Jahr 2008 wurde das Museum barrierefrei umgestaltet.
Ausstattung: Audio Guide, Induktionsschleifen für hörgeschädigte Besucher, Braille-Beschriftung, Spezial-Audio-Guide für Sehbehinderte/Blinde Gäste. Kinderprogramm mit speziellen Audio Guide's und mehr. Freier Eintritt für behinderte Besucher.
Info: Les Jardins du mip
979, chemin des Gourettes
06370 Mouans-Sartoux
Kontakt: Conservation des Musées de Grasse
2, boulevard du Jeu de Ballon
Internet: www.museesdegrasse.com

Information Österreich:

Atout France – Französische Zentrale für Tourismus
Tuchlauben 18/12 * 1010 Wien
Tel.: 01/503 28 92 von 9 bis 15 Uhr
e-mail: info.at@franceguide.com
Website: www.franceguide.com

Ein Parfüm zum Selbermachen

Sie müssen nicht extra nach Grasse fahren um sich selbst ein Parfüm zu machen. Nein, Grasse kommt zu Ihnen und zwar in Form einer Parfümbox von Top Secret Duft.

Mit abgestimmten Essenzen und Aromen ist es kinderleicht zuhause sein eigenes Parfüm zu kreieren, ohne Vorkenntnisse zu besitzen. So verspricht es zumindest die Webseite von www.topsecretduft.com

Als Erstes müssen Sie dazu eine Parfümbox Men oder Women bestellen. Men steht für herbe frische Düfte und Women für etwas süßere. Die Seite ist recht übersichtlich gestaltet und man bekommt schnell einen Eindruck wie das ganze funktioniert. Eine kleine Beschreibungsvorschau macht mich schon neugierig selbst mein Parfüm zu kreieren, und so bestelle ich für 54,- Euro und 10,- Euro Versandkosten eine Parfümbox Men. Im Preis enthalten ist ein Bestellcode für ein Gratisparfüm 50 ml Parfüm Extrakt. Dies ist ein sehr hochwertiges Parfüm da sich 20 % Öle im Gesamtprodukt befinden.

Wenn man die Box herschenken möchte, kann man den Flakon gleich designen um den Beschenkten lange in Erinnerung zu bleiben. So kann man den Flakon mit Schriften und Icons selbst gestalten oder man lädt einfach ein Foto hoch welches dann auf den Flakon gedruckt wird. Dazu findet man einige Beispiele auf der Webseite mit Flakons zu Geburtstagen, Valentinstag und sonstigen Anlässen. Da ich die Box aber nicht verschenken sondern mein eigenes Parfümrezept erstellen will, spare ich mir das designen des Flakons auf, bis ich mein Rezept habe.

Eine Woche später halte ich meine Parfümbox in Händen und schon am Abend werde ich also mein eigener Parfümeur. Wie in der Anleitung beschrieben, bereite ich ein Kaffeepad

und Latexhandschuhe vor. Das Kaffeepad dient dazu, zwischendurch immer daran zu riechen um die verschiedenen Düfte zu neutralisieren. Die Latexhandschuhe, damit keine Gerüche auf den Fingern haften bleiben. Die Essenzen sind mit Nummern bezeichnet und die Aromen mit Buchstaben. Nach Angaben des Herstellers deshalb, um nicht voreingenommen Essenzen einfach nicht zu verwenden ohne daran geschnuppert zu haben. Sofort beginne ich mit der ersten Aufgabe an den Essenzen zu riechen. Es geht nur darum, ob mir dieser Duft gefällt oder nicht. Nach ca. 15 Minuten habe ich mir sieben Essenzen notiert welche mir gefallen haben.

Die zweite Aufgabe besteht nun darin Duftstreifen mit den Essenzen zu benetzen und die angegebene Nummer auf der Essenz auf den Duftstreifen zu notieren. Naja, gut dass ich die Latexhandschuhe angezogen habe. Ein paar Tropfen gehen schnell daneben. Nach weiteren fünf Minuten habe ich auch das geschafft. Jetzt wird ausprobiert ob mir die Essenzen miteinander gefallen. Dazu nimmt man je drei Duftstreifen und fächert so ca. zehn Zentimeter vor seiner Nase rum. Wenn einem die Komposition gefällt, die nächsten drei, wenn nicht, entfernt man den störenden Duftstreifen einfach. OK gemacht.

Mein Bouquet enthält nun sechs Duftstreifen – einer ist ausgefallen. Nun muss ich das gleiche mit den Aromen machen. Aromen sind wie ich später erfuhr, fertige Parfüme, welche den Duft abrunden. Gesagt getan, zwei Aromen sprechen mich an. Nun werden alle Duftstreifen zu einem Fächer gebildet und man hat sein fertiges Parfümrezept. So weit – so gut. Es riecht auch gut. Selbst meine Frau bestätigt mir einen tollen Männerduft gemacht zu haben.

Also wieder ins Internet auf www.topsecretduft.com



hier entsteht mein Parfümrezept

Dort soll ich nun Meine Parfümcreation eingeben, und mein Duft wird nur für mich hergestellt. Auch hier ist die Menüführung kinderleicht. Jetzt noch meinen Flakon designen. Ich

nenne mein Parfüm „Happy Day“ und suche mir ein Hündchen als Icon aus. Jetzt heißt es warten.

Nach ca. zehn Tagen erhalte ich ein Päckchen von der Post. Natürlich habe ich es gleich geöffnet. Der Flakon war wirklich so bedruckt wie ich ihn im Internet gestaltet habe, aber riecht der Inhalt so wie auf den Duftstreifen? Ja, aber verblüffend intensiv. Auf einer beigelegten Karte entdecke ich, dass ich jetzt meine Inhaltsstoffe auf der Webseite nachschlagen kann, was ich auch gleich tue. Aha, das habe ich also zusammengemixt.

Ihnen verrate ich es aber nicht, ist ja mein Top Secret Duft. Desweiteren sind noch einige nützliche Dinge zu lesen.

Fazit: Alles in allem eine nette und tolle Geschenkidee. Probieren Sie es selbst aus.

Übrigens – meine Frau hat jetzt auch ihren eigenen Duft mit meiner Box gemacht, ich glaube, es wird nicht der letzte sein.

Text und Foto: Michalik

ANKÜNDIGUNGEN – Skisport

Langlaufkurse des FAUS-Blindensport für blinde und sehbehinderte Menschen Saison 2012/2013:

Langlaufkurs St. Jakob im Walde vom 16.12. (12 Uhr) bis 21.12.2012 (nach dem Frühstück)

Langlaufkurs Altenmarkt im Pongau vom 2.1. (14 Uhr) bis 6.1.2013 (13 Uhr)

Langlaufkurs Ramsau vom 26.1. (12 Uhr) bis 1.2.2013 (nach dem Frühstück)

KONTAKT: Franz Griesbacher, Fachreferent Schi nordisch im FAUS-Blindensport
Ragnitzstr. 175/6, 8047 Graz

Tel. 0316 301015, E-Mail: franz.griesbacher@aon.at

Mono-Ski/Bi-Ski-Kurse für Kinder und Jugendliche 2012/2013

Veranstalter: Österreichischer Behindertensportverband gemeinsam mit Fa. Prashberger

Kurs 1: 29.12.2012 – 5.01.2013 (Weihnachten)

Kurs 2: 01.04.2013 – 7.04.2013 (Ostern)

Gletscherskigebiet Weißseeferner / Kaunertal / Hotel: Sporthotel Weißseespitze

ANMELDUNG: Mag. Bettina Mössenböck

Fax: 0512-581914, Mobil: 0664-1068228, E-Mail: bettina.moessenboeck@univie.ac.at

Burnout

Jeder Artikel zum Thema Burnout fängt ähnlich an: „Burnout ist in aller Munde; Burnout ist ein Massenphänomen, ...“. Das stimmt. Der Begriff Burnout ist tatsächlich noch immer ein Schlagwort, das überall in den Medien zu lesen ist. Erst letzte Woche wurde es wieder aktuell durch das Burnout des Grünen Politikers Landesrat Anschöber.

Doch es ist nicht überall Burnout drinnen, wo Burnout drauf steht. Burnout ist mittlerweile ein Sammelbegriff, unter dem sich viele Krankheiten verstecken lassen. Doch es ist leichter zu sagen, man hat ein Burnout als man hat eine Depression. Burnout gilt als Leistungserkrankung. Wer ein Burnout hat, hat richtig Leistung erbracht, so die landläufige Meinung.

Aber genau genommen gibt es die Diagnose Burnout gar nicht: Weder im ICD noch im DSM, den weltweiten Leitlinien für körperliche und psychische Erkrankungen ist Burnout als Diagnose anerkannt. Einzig im ICD kommt es als Ergänzung einer weitgefassten Diagnose, die alles Mögliche interpretieren lässt. Die meisten der Diagnosen „Burnout“ sind entweder schlicht falsche Diagnosen oder werden als Überbegriff Burnout genannt jedoch eine andere Primärerkrankung diagnostiziert. Unter dem Begriff Burnout lassen sich über 140 Symptome subsummieren – Anhand der Vielzahl an Symptomen sind hier aber viele andere körperliche, psychosomatische und psychische Erkrankungen diagnostizierbar.

Viele ExpertInnen haben erkannt, dass man Burnout nicht einfach so diagnostizieren kann, und der einzige Faktor, der wissenschaftlich auch belegbar ist, ist die emotionale Erschöpfung. Deshalb werden viele Diagnosen nun auf emotionale Erschöpfung gestellt. Genaue differentialdiagnostische Kriterien gibt es jedoch auch hier nicht.

Was versteht man eigentlich unter Burnout:

Der vollständige körperliche, seelische und geistige Zusammenbruch. Darunter sind (vor allem in den Populärmedien) die gleichen Symptome genannt:

- Erschöpfung,
- Schlaflosigkeit,
- „man kann nicht mehr“,
- Druck in der Arbeit,
- man funktioniert nur mehr
- ...

Wer solche Symptome hat, sollte im Idealfall eine/einen klinischen PsychologIn oder einen/eine PsychiaterIn aufsuchen um differentialdiagnostisch abgeklärt zu werden.

Denn die häufigste Primärerkrankung, die man „von außen“ nur mit einem Burnout verbindet, ist in Wirklichkeit meistens eine andere Erkrankung wie z.B. Depression oder Angsterkrankung.

Ähnliche Symptome wurden auch bei | Posttraumatischer Belastungsstörung | Medikamentennebenwirkungen | Schlafstörungen | Niereninsuffizienz | Lymphome | Leukämie | Borreliose | HIV | Entzündliche Systemerkrankungen | Degenerative Erkrankungen des ZNS | Essstörungen | ... | beobachtet.

Das heißt, eine andere Erkrankung kann im Vordergrund stehen, jedoch bekannte Symptome wie bei einem Burnout haben. So wird das im Idealfall auch diagnostiziert.

Der Begriff hat den Vorteil, dass Menschen sich nun vermehrt trauen, zuzugeben, dass sie ein psychisches Problem haben. Deswegen verwende ich den Begriff synonym für psychische Erkrankungen.

Auch wenn es Burnout so gar nicht gibt, so ist dennoch eine signifikante Steigerung der psychischen Erkrankungen zu beobachten.

Dabei ist nicht nur die Arbeit schuld, oder die Person selber. Es sind viele Faktoren, die hier zusammenspielen.

Die Hauptfaktoren, die Belastungen sein können und irgendwann krank machen können sind:

1. Person
2. Arbeit
3. Freunde/Familie/Freizeit
4. Gesellschaft

Es stellt sich natürlich die Frage, wie es sein kann, dass eine alleinerziehende Mutter von drei Kindern, die auch noch arbeiten gehen muss, um ihre Kinder zu ernähren, kein Burnout hat und der Büromensch, der einen sicheren Job hat, bekommt eines.

Hier sind immer viele Faktoren verantwortlich. Das Gute ist, dass die Belastungsfaktoren auch gleichzeitig die Faktoren sind, die als Ressourcen gelten. Wenn man z.B. einen wirklich stressigen Job hat, den Job hasst, körperlich wie psychisch anstrengend ist, jedoch Hobbies, funktionierende Partnerschaft, ... dann ist man weniger gefährdet, dass die Menge und Höhe an Belastungen zu einem Problem bzw. zu einer Erkrankung führen können.

Es kann die unterschiedlichsten Belastungsfaktoren und Auslöser geben, die krank machen. Manche Faktoren haben sich in den letzten Jahren verändert bzw. verstärkt:

- Arbeitsverdichtung und Arbeitsdruck
- Angst vor Arbeitsplatzverlust
- Ängste in der Gesellschaft
- Existentielle Probleme (finanziell, ...)
- Vereinsamung
- Mehrfachbelastungen
- ...

Wichtig ist, dass es meist Jahre dauert, bis die Belastung krank macht und es zu einem Zusammenbruch kommt. Eine Überbelastung über zwei Monate reicht nicht aus, um zu einem Burnout oder psychischer Erkrankung zu führen.

Das heißt, jeder Mensch muss für die täglichen Belastungen einen Ausgleich schaffen. Umgangssprachlich wird heutzutage von Burnoutprävention gesprochen. Tatsächlich ist es Ressourcenaufbau, Prävention allgemein bzw. Erholung, Energie tanken.

Was können Sie jetzt für eine funktionierende Burnoutprävention machen?

Es ist ganz einfach: ALLES, was Sie gerne machen und Ihnen Energie gibt, wo Sie Ihre Batterien aufladen können, wo Sie Energien bekommen und wo Sie sich vor allem ERHOLEN können ist gut. Je mehr Belastungen desto mehr Erholung brauchen Sie.

- Sorgen Sie täglich dafür, dass Sie zumindest für eine halbe Stunde Zeit für sich haben.
- Betreiben Sie Bewegung in der freien Natur (das ist das gesündeste, was man machen kann und kostet nicht einmal Geld).
- Essen Sie ausgewogen.
- Betreiben Sie Psychohygiene – Holen Sie sich Hilfe von PsychologInnen bei psychischen Problemen (nicht erst, wenn es schon zu spät ist).
- Hören Sie auf Ihren Körper (er sagt es uns sehr deutlich, wann es ihm zuviel wird).
- Betreiben Sie Hobbies.
- Soziale Kontakte, intakte Familie und Partnerschaft.
- Mehr Zufriedenheit mit dem, was man hat und weniger Unzufriedenheit mit dem, was man nicht hat (kann man lernen, dauert allerdings).

Manchmal glaubt man alles richtig zu machen, man treibt Sport, hat Hobbies, intakte Familie und trotzdem passieren Dinge. Bevor etwas krank macht, sei es in der Arbeit oder Privat, tun Sie schon vorher was – PsychologInnen sind die ExpertInnen für psychische Themen und lassen Sie sich von Ihnen beraten und behandeln.

Also: Seien Sie gut zu sich, tun Sie sich etwas Gutes egal wie viel Sie zu tun haben. Vergessen Sie dabei nicht auf sich!

Text:
MMag. Robert Brandstetter
 Arbeits- und
 Klinischer
 Psychologe
 Gesundheitswissenschaftlicher
 Leiter



CSLI Behindertenflugtag

Zum sechsten mal lud das Union Corps Saint Lazarus International, kurz CSLI, ein humanitäres, gemeinnütziges, selbstständiges Freiwilligenhilfswerk, das in über 60 Ländern, mit über 14.000 Mitgliedern auf allen Kontinenten vertreten ist, mit dem Flugsportverein Stockerau, der Fliegergruppe Wien und Aerial Helicopter zu einem Flugtag für Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

Am Samstag, den 8. September war es dann soweit und ein sehr gut organisierter Flugtag, fand bei bestem Wetter statt.

Rund 300 Teilnehmer, vom Kind bis zum Senior, darunter blinde und sehbehinderte Menschen, Kinder vom Kinderambulatorium Neunkirchen, Obdachlose aus der Vinzi Rast – Corti Haus, sowie Bewohner der „Special Homes“ aus Stockerau, Caritas St. Pölten, Caritas Hollabrunn, anderen Organisationen und viele individuell angemeldete Gäste ließen sich dieses Erlebnis nicht entgehen. Sie durften mit Hubschraubern, Flächenflugzeugen und dem größten einmotorigen Doppeldeckerflugzeug der Welt, der Antonov AN-2, Stockerau aus der Luft erleben.

Auch am Boden sah man zufriedene Gesichter, denn mit 450 Paar Würste, über 1.500 Erfrischungsgetränke und über 350 Tassen Kaffee wurden die Gäste gut versorgt. Das Warten auf die Rundflüge konnte, durch das Oldtimer Museum Koller Heldenberg, auch dieses Jahr mit einer kostenlosen Fahrt in einem Oldtimer verkürzt werden.

Zu bestaunen gab es auch Einsatzfahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehr Spillern und „heiße Öfen“, des Harley Davidson Clubs.

Unter anderem fragte ich Dr. Halat, der Zuständige Arzt vor Ort, warum er seit dem 1. Flug-

tag immer wieder dabei ist und ich erhielt als Antwort, dass er Arzt geworden ist um den Menschen zu Helfen und das dieser Tag perfekt dazu geeignet ist und er freue sich schon auf den nächsten Flugtag.

Das Ziel, Menschen welche vom Schicksal benachteiligt wurden, einen unvergesslichen Tag zu ermöglichen wurde vollends erreicht.

Über 100 freiwillige Helfer des CSLI, des CSLI Air Wings, des Aerial Lazarus Air Corp, des CSLI Navy Corps, der Freiwilligen Feuerwehr Spillern, des Katastrophenhilfsdienstes Wien mit seiner Feuerwehrjugend, der Fliegergruppe Wien, Hubert Petutschnig mit seiner Antonov AN-2, des Kameradschaftsbundes Mödling, des Garderegimentes des ÖBH, des Harley Davidson Clubs (u.v.a.m) halfen mit, 273 Fluggäste in insgesamt 94 Flügen „in die Luft“ zu befördern.

Als Abschluss und besonderen Höhepunkt, spielte die „Big Band der Lazarus Union“, ein Benefizkonzert unter dem Motto: „Ein Tribut an Glenn Miller und seine Zeitgenossen“. Den Besuchern sah man an, dass sie es genossen haben.

Mit der letzten Zugabe, die unter tosendem Applaus gefordert wurde, ging das Premierekonzert und damit auch der 6. CSLI Behindertenflugtag ohne Zwischenfälle und mit der Frage der Gäste, wann den der nächste Flugtag sei, zu Ende.

Wir von Seite an Seite bedanken uns bei allen Beteiligten, welche diesen Tag für ihre Besucher so unvergesslich gemacht haben.

Wir freuen uns schon, auch nächstes Jahr wieder dabei zu sein wenn es heißt „CSLI Behindertenflugtag der 7.“.

Text und Foto: Kevin Aigner



Mit Begeisterung genossen die Zuschauer die Band



Früh übt sich



Big Band der Lazarus Union



Auch für das leibliche Wohl war gut gesorgt

Fotos: © Conny de Baudair



Sichtlich Spaß hatte man bei der Oldtimerfahrt

Das Geschenk

Beschenken und überraschen Sie Ihre „Liebsten“ mit einem einzigartigen Geschenk !

Die Parfüm-Box, bestehend aus 32 ausgesuchten Essenzen (mit ausführlicher Beschreibung), zum kreieren eines eigenen individuellen Duftes

Überraschen Sie Ihre „Liebsten“ auch, indem Sie den Aufdruck auf dem Flakon selbst gestalten !



Nähere Informationen finden Sie unter: www.topsecretduft.com

Retouren an Postfach 555; 1008 Wien